

Konzept „Erzählen mit Objekten“ zu Prinzessin Mausehaut, ein Märchen der Brüder Grimm

Christina Theren

Material:

- Karton mit Deckel oder Koffer
- Objekte: eine Figur König, ein opulente Kette, etwas, das Grenzen darstellt (> hier: zwei Klappkarten), ein Töpfchen oder Säckchen Salz, einen kleinen Tannenzweig, ein Stückchen Fell/Webpelz, ein Paar kleine Stiefel (> hier: Barbie-Stiefel), ein Ring, eine Krone (aus Draht selbstgemacht), ein kleines Tischchen mit angeklebten Mini-Geschirr (> hier: Zubehör Puppenstube)
- eine Bahn Packpapier, die die Form eine Weges darstellt
- beim Erzählen des Märchens und dem Aufstellen der Objekte darauf achten, **RECHTS** anzufangen (ist für die Zuschauer von vorne betrachtet links)
- einen „alten“ Schlüssel
- Erzählzeit: 15 – 20 min
- Für die anschließende Methode „Rotsteinchen“ > Steine

Beim Erzählen mit Objekten kommt es darauf an, jeweils ein Objekt passend zu dem Teil aufzustellen, der erzählt wird – und darüber hinaus. Bis zu der Stelle, an der das nächste Objekt im Verlauf des Märchens seinen Platz findet. **Erst das Objekt zeigen – dann erzählen.**

Beim freien Erzählen auf Folgendes achten:

- **zuerst die Gestik/Bewegung, die das folgende Erzählte einleitet**
- **dann erst erzählen**
- **eine Geschichte/Märchen verändert sich beim Erzählen, sie soll sinngemäß, muss aber keinesfalls nicht wortgetreu erzählt werden**

Einleitung:

(an die Zuhörer/die Kinder gewandt:)

„Kennt ihr Märchen?

Welche Märchen kennt ihr?

Wisst ihr, wer die Brüder Grimm sind?

Wilhelm und Jakob, sie lebten in Kassel, das ist in Hessen, haben vor 200 Jahren angefangen, Märchen, die die verschiedensten Menschen ihnen erzählt haben, aufzuschreiben. Es gibt 207 Märchen, die die Brüder Grimm aufgeschrieben haben. Und jedes Märchen hat eine Nummer. Ich erzähle euch heute das Märchen mit der Nr. 206. Ich habe euch einen Schlüssel mitgebracht, und mit diesem Schlüssel schließe ich euch das Märchen auf. Macht es euch bequem. Ihr braucht gar nichts weiter zu tun als zu zuhören und zu lauschen. Ihr seid eingeladen, euch von mir ein Märchen erzählen zu lassen.

Wie fangen denn Märchen an? (Es war einmal....)

Das möchte ich mit euch gemeinsam tun. Wir sprechen den Anfang zusammen. (1-2-3: Es war einmal....)“

„Es war einmal... (Figur des Königs aus dem Karton/Koffer holen, auf den Handteller stellen, zeigen, einen Moment warten, weitererzählen) ein König. Und der König lebte in einem groooooßen Königreich (Körperhaltung aufrecht, groß „sein“, Figur abstellen.)

Und er liebte es, morgens auf den Balkon seines Schlosses herauszutreten, am Geländer zu stehen, auf sein Königreich zu blicken. Und wenn er da so stand und auf sein Königreich schaute, da dachte er bei sich:

„Ja, was bin ich doch für ein großer König. Ich habe ein großes Königreich, ich lebe in einem großen Schloss, und meine Untertanen dienen mir und respektieren mich.“

Aber der König hatte auch noch – drei Töchter! (mit den Fingern zeigen, eins-zwei-drei). Eine Älteste, eine Mittlere und eine Jüngste.

Und eines Tages fiel es dem König ein, dass er einmal wissen wollte, wie sehr ihn denn seine drei Töchter wohl liebten. Das war eine wichtige Frage für ihn. Und so schickte er nach einem Diener, dass er ihm seine älteste Tochter brächte. Die älteste Tochter trat vor ihren Vater, den König.

„Meine liebe älteste Tochter, sag mir doch einmal, wie sehr du mich liebst!“

Die älteste Tochter musste gar nicht überlegen (die Kette aus dem Karton/Koffer nehmen und auf den Händen liegend zeigen).

„Mein Vater, ich liebe dich so sehr wie all deinen Reichtum, all dein Geld und Schmuck, wie alles, was du besitzt!“ (Kette ablegen)

(Haltung des Königs einnehmen)

Aha, seine älteste Tochter liebte ihn so sehr wie sein Reichtum groß war. Das war – VIEL!

Der König war sehr zufrieden mit der Antwort.

Und er ließ gleich danach seine mittlere Tochter zu sich bringen. Und auch sie fragte er, wie sehr sie ihn lieben würde.

Auch die mittlere Tochter musste nicht lange nachdenken. (die beiden Klappgarten, die die Grenzen des Königreiches symbolisieren, aus dem Karton/Koffer nehmen und aufstellen) „Mein Vater, ich liebe dich so sehr wie dein Königreich groß ist. Von einer Grenze deines Königreiches bis zur anderen, von Norden nach Süden, von Osten nach Westen. So sehr liebe ich dich!“

Oho, sie liebte ihn so sehr, wie sein Königreich groß war. Das war – VIEL!

Und der König war wieder sehr zufrieden mit der Antwort.

Jetzt fehlte noch die Antwort der...? (die Kinder fragend ansehen, warten, ob sie „der Jüngsten!“ sagen.)

Genau, die Antwort der jüngsten Tochter fehlte nun noch. Und auch sie ließ er holen und auch sie trat vor ihren Vater, den König.

„Nun, meine liebe jüngste Tochter, sag mir doch einmal, wie sehr du mich liebst!“

Und die jüngste Tochter...dachte nach. (kurz innehalten) Überlegte. Und überlegte. (das Töpfchen/Säckchen mit dem Salz aus dem Karton/Koffer nehmen, einen Moment festhalten und dann hinlegen) Bis sie schließlich ihre Antwort wusste: „Mein Vater, ich liebe dich so sehr wie das Salz der Erde!“
(Pause. Einatmen. Ausatmen.)

„Aha, du liebst mich so sehr wie das Salz der Erde.“

(leichte Verwunderung im Gesicht andeuten)

„Äh, du liebst mich wie das Salz der Erde???“

(wütend werden, aufgebracht sein, Körper aufrichten)

„Was??? Du liebst mich wie das Salz der Erde??? Deine Schwestern lieben mich so sehr wie mein Reich groß ist. DAS IST VIEL. Sie lieben mich so sehr wie mein Königreich groß ist. DAS IST VIEL! Und DU liebst mich so sehr wie das SALZ der Erde??? Das ist nicht viel. Das ist WENIG!“

Und der König war wütend und zornig und aufgebracht. Er war enttäuscht. Er fühlte sich überhaupt nicht genug von seiner jüngsten Tochter geliebt. Er war darüber so aufgebracht, (Tannenzweig aus dem Karton nehmen, zeigen, einen Satz lang festhalten, dann ablegen), dass er einem Diener befahl, die jüngste Tochter mitzunehmen, mit ihr tief in den dunklen Wald zu gehen und sie dort zu lassen. Es war ihm völlig einerlei, was mit ihr passierte. Sollte sie doch da im Wald bleiben!

Die jüngste Königstochter, die jüngste Prinzessin, wusste überhaupt nicht, wie ihr geschah. Was hatte sie denn Falsches gesagt? Sie fühlte sich ängstlich und beklommen, hier (auf das Herz zeigen), im Herzen und in der Brust.

Voller Angst und Sorge folgte sie dem Diener in den tiefen dunklen Wald.

Der Diener aber, der auf Befehl des Königs die jüngste Prinzessin in den Wald bringen sollte, der hatte die jüngste Prinzessin immer am liebsten gehabt und er würde ihr niemals ein Leid zufügen.

„Meine liebe Prinzessin! Habt keine Angst! Ich werde euch kein Leid zu fügen. Sagt mir stattdessen, was ich für euch tun kann. Womit ich euch helfen kann!“

Die Prinzessin war erleichtert. Und überlegte einen Augenblick lang.

„Bring mir einen Umhang aus Mausehaut, den ich mir umlegen kann, auf das er mich beschützt!“

Und der Diener ging fort. Nach einer Weile kam er zurück (das Fell-Stückchen aus dem Koffer nehmen und zeigen), mit einem Umhang aus Mausehaut. Den gab er der Prinzessin (Fell-Stückchen ablegen).

Die Prinzessin nahm den Umhang (mit den Armen die Bewegung des sich Umlegens machen) und legte ihn sich um. Sie wickelte sich ganz darin ein und war sicher und beschützt.

Die Prinzessin dankte dem Diener, und dann ging sie los. Sie wusste, wenn sie nur weit genug ginge, dann käme sie irgendwann in ein anderes Königreich. Und sie wusste, dort würde es einen anderen König geben, den sie vielleicht um eine Stellung bitten konnte. In ihrem Umhang würde sie niemand erkennen. Und sie ging und ging. Durch den Wald, über Stock und Stein und Bäche und durch Gestrüpp. Sicher und geschützt durch ihren Umhang aus Mausehaut. Und irgendwann kam sie in das andere Königreich.

Die Prinzessin ging zum Schloss und (pochen oder klopfen auf den Boden oder ein Stück Holz o.ä.) und klopfte an. Es dauerte eine Weile, aber dann wurde ihr geöffnet und man ließ sie ein. Und sie hatte Glück! Der König brauchte einen neuen Burschen.

Und die Prinzessin bekam die Aufgabe (die Stiefel aus dem Koffer nehmen, zeigen), dem König jeden Abend seine Stiefel auszuziehen (Stiefel ablegen). Und was soll ich euch sagen? Zum Dank fürs Stiefel ausziehen schmiss der König seinem neuen Burschen die Stiefel an den Kopf!

So ging es jeden Abend.

Aber eines Tages fiel es dem König ein, dass er doch einmal wissen wollte, wo sein neuer Bursche eigentlich herkam? Und genau das fragte er ihn.

„Eure königliche Hoheit, ich komme aus einem Land, wo man den Leuten zum Dank jedenfalls nicht die Stiefel an den Kopf wirft!“

Der König stutzte. Oha, der traute sich aber was! Und insgeheim war der König beeindruckt und das vergnügte ihn sehr. Er schlug sich auf die Schenkel und lachte. Fortan vertrugen und verstanden sich der König und sein neuer Bursche jeden Tag besser und besser.

Aber wo sich zwei gut verstehen, gibt es immer andere, die neidisch sind.

Die anderen Diener des Königs wurden neidisch. Neidisch darauf, was für einen guten Stand dieser neue Bursche bei ihrem König hatte. Und da gingen sie zu seiner Schlafstelle. Da fanden sie (Ring aus dem Koffer nehmen, zeigen, festhalten, nicht ablegen) einen Ring. Hooch, der war ja sehr kostbar, der konnte unmöglich einem armen Burschen gehören. Den musste er doch wohl gestohlen haben! Und die Diener gingen mit dem Ring zum König.

„König, sieh mal (den Ring nochmal zeigen), das haben wir bei deinem neuen Burschen im Bett gefunden. Den hat er ja wohl gestohlen!“ (Ring ablegen)

Tja, da musste der König handeln und er ließ seinen Burschen holen. Und zeigte ihm schweigend den Ring.

Nun, jetzt war für die Prinzessin der Zeitpunkt gekommen, sich zu erkennen zu geben ... Sie nahm ihren Umhang aus Mausehaut ab und stand da. Als schöne Frau. Als Prinzessin.

Der König war völlig überrascht.

War das denn der Bursche, dem er jeden Abend die Stiefel an den Kopf geworfen hatte? Und jetzt stand da eine wunderschöne Prinzessin vor ihm?

Der König war so angetan von ihrem Anblick, dass er sie auf der Stelle fragte, (die Krone aus dem Koffer nehmen, zeigen), ob sie seine Königin werden wollte. Und, was glaubt ihr, hat die Prinzessin geantwortet? Genau. Sie hat ja gesagt (Krone ablegen). Sie konnte den König ja inzwischen ganz gut ;o)

Nun, was soll ich euch sagen? (gedeckten kleinen Tisch aus dem Koffer nehmen, zeigen). Es sollte zur Hochzeit ein rauschendes Fest stattfinden. Und alle wurden eingeladen. Alle Königinnen und Könige aus den benachbarten Königreichen, Herzoginnen, Fürsten, Edelmänner und –frauen, Kaiser, Kirchenmänner und Ministerinnen. Und alle kamen und setzten sich an die wunderbar gedeckte und mit den leckersten Speisen beladene Festtafel (Tisch ablegen).

Und wisst ihr, wer auch kam? Ja, genau, der Vater der Prinzessin, der, der sie in den Wald verbannt hatte. Aber erkannte seine eigene Tochter nicht. Auch er setzte sich zu Tisch. Und mit großem Appetit langte er beim Essen zu.

Jedoch, was war das??? (das Gesicht verziehen, als ob man etwas Schlechtes isst) An allem, was er probierte und aß, fehlte Salz! An der Suppe. Am Fleisch. Am Gemüse. An den Kartoffeln auch!

Der König wurde sehr wütend. Und so zornig, dass er sein Besteck auf die Festtafel schmiss.

„Wie werde ich hier behandelt? Wie geht man mit mir um? Ich bin ein König und an meinem Essen ist kein Salz. Lieber will ich sterben als ohne Salz zu leben!“

Da nun kam die neue Königin, die jüngste Tochter des Königs, zu ihrem Vater.

„Vater, erkennst du mich denn nicht mehr? Einst wolltest du mich im Wald meinem Schicksal überlassen. Es war dir egal, was mit mir passierte, weil ich dir sagte, dass ich dich so sehr liebe wie das Salz der Erde. Und jetzt willst du lieber sterben als ohne Salz leben zu müssen?“

Da nun...erkannte der König endlich seine Tochter wieder. Und er erkannte, was er damals angerichtet hatte. Er schämte sich und es tat ihm von ganzem Herzen leid. Er bat seine Tochter um Verzeihung. War er doch nur noch glücklich, dass er sie wieder hatte.

Und weil im Märchen am Ende immer alles gut wird, verzieh die jüngste Tochter ihrem Vater. Und sie lagen sich in den Armen und weinten und waren glücklich. Tja, und das Hochzeitsfest? Ich glaube fast, das ging noch gut fünf Tage weiter. Es war wirklich ein großes, prunkvolles Fest.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann, ja dann...leben sie noch heute!

Dauer ca. 15-20 min.

Methode „Rotsteinchen“ (Andrea Weitkamp)

Nach der Märchenerzählung haben die Kinder/die Zuhörer die Möglichkeit, mit einem Stein die Stelle im Märchen zu markieren, die für sie „besonders“ war, bzw. die sie emotional mit sich selbst verbunden haben. Die Referentin/die Anleiterin motiviert/lädt dazu ein, zu erzählen, warum der Stein dort hingelegt wurde (unterstützende Fragen: warum soll dein Stein an der Stelle liegen? Oder auch: wenn du in der Situation gewesen wärst, was hättest du getan? Oder auch: wenn du dir an dieser Stelle/in dieser Situation etwas wünschen könntest, was wäre das? Oder auch: wenn du in dieser Situation etwas hättest sagen können, was hättest du gesagt?)

Die Situation am Ende immer entlasten – mit Worten der Anerkennung, der Wertschätzung, des Dankes.

Dauer – nach Situation, Gruppengröße, Ausführung der Wortbeiträge

Alter – Kindergarten/KiTa 4-5 Jahre – nur Stein ablegen, keine Erklärungen,

Kindergarten/Kita ab Vorschulkindern – Stein ablegen und erzählen warum, Fragen

Christina Theren – Literaturpädagogin und Freies Erzählen
Stadt- und Landesbibliothek Dortmund und – jugendstil –
0231 / 17 18 09 ctheren@stadtdo.de